

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1824.

LIX.

22. Jull.

Du fangst die Zukunft nicht begreifen;
Und doch in ihrem Schooß läßt reifen
Der Menschheit Segen das Geschick.
Sieh in die Fern'! ein dunkler Streifen
Begränzt dort deinen schwachen Blick;
Nichts gibt es dort für dich zu schauen;
Und doch auf diesem Streifen bauen
Unzählige Geschöpf' ihr Glück.

GedankenZunder. Was für die sinnlichen Wahrnehmungen das Auge, ist für die Denkkraft der Verstand; und er hat mit jenem auch das gemein, daß er oft den Wald vor lauter Bäumen nicht erkennt, und sich mit trägen Ungewisheiten abspeist, wo es nur auf einige Schritte vorwärts ankäme, um zur sicheren Ueberzeugung zu gelangen.

Literatur- und KunstDenkw. Aus Rom, 19. Juni. „Der Papst hat für die Vatikanische Bibliothek die sehr vollständige Bibliothek von Schriftstellern über Künste und Alterthümer, die der große Kunstkenner Graf Cicognara, Präsident des KunstMuseums in Venedig, mit seltenem Glück und großem Kostenaufwand gesammelt hatte, angekauft (für 100,000 Scudi, wie es heißt.) Das Verzeichniß dieser reichen BücherSammlung füllt 2 Bände; die Bücher selbst aber sind in 27 großen Kisten enthalten, die bereits wohlbehalten in Ancona eintrafen, und jetzt hieher unterwegs sind.“ — Die InsectenSammlung des berühmten Thunberg in Upsala, (Schweden), enthaltend gegen 25- bis 30,000 Stück aus allen Ordnungen, wird für 2,000 Louisd'or (über 15,000 fl C. M.) zum Verkauf ausgedoten. — Die Buchhändler Bauhousin in Paris haben unlängst Picard's neuesten Roman in 4 Bänden, „Der Giblas der Re-

volution,“ für ein Honorar von 10,000 Francs
 an sich gekauft. — Aus Mailand 23. Juni:
 „Eine Gesellschaft von Künstlern gibt hier auf
 Subscription die „Abbildung und Beschrei-
 bung von 36 der vorzüglichsten Hauptkir-
 chen,“ heraus, namentlich der St. PetersKirche
 zu Rom, St. Paul zu London, Notre Dame zu
 Paris, den Dom von Mailand, St. Stephan
 zu Wien, Münster zu Straßburg, Dom zu Cöln,
 CathedralKirche zu Siena, &c. &c. Von jeder Kir-
 che wird der Grundriß, die äussere und die inne-
 re Ansicht, der geometrische Aufriß, der Längen-
 und der Querdurchschnitt, die im Innern vor-
 handenen Monumente und das vorzüglichste De-
 tail so treu wiedergegeben, daß man letzteres mit
 Hilfe der Loupe deutlich erkennen kan. Die archi-
 tectonischen Zierrathen werden von Kapp in Ku-
 pfer gestochen, die Figuren aber vom Professor
 Migliata gezeichnet und von Bramati gestochen.
 Der Papst hat gestattet, daß dieses Prachtwerk
 ihm dedicirt werde. Es erscheint in Heften, de-
 ren jedes zehn Kupfertafeln enthält. Jedes Heft
 kostet, wenn die Kupfer bloß Contour sind, 15
 Francs; wenn in aqua tinta ausschattirt, 20 Fr.;
 und wenn in Farben sauber ausgemalt, 30 Fr.
 (an Ort und Stelle in Mailand.) Der gedruckte
 Text liefert die architectonische Beschreibung und
 die Geschichte jeder abgebildeten Kirche, und zwar,
 nach der Wahl der Käufer, in französischer, in
 englischer, oder in deutscher Sprache.“ — Präses
 der seit 1644 zu Nürnberg unter der Benennung
 „Pegnesischer BlumenOrden“ bestehenden gelehr-
 ten Gesellschaft ist jetzt, der, in Nürnberg le-
 bende, als Dichter und Staatsmann gleichbe-
 rühmte J. Graf v. Soden. (Von seinem vor-
 trefflichen Werk „Ueber NationalOekonomie“ er-

schien in diesem Jahr der neunte (letzte) Band.

Andeutung. Einfaches Mittel, wodurch das Tabakrauchen für diejenigen, welche zum Husten geneigt sind, und doch gerne viel rauchen, sehr erleichtert wird. Man mischt unter den Tabak, welchen man zu rauchen gewohnt ist, auf ein Viertelpfund eine bis zwey Hände voll geschnittene Huflattigblätter (Tussilago farfara), welche man in jeder Apotheke bekommt, und leicht selbst sich sammeln kan. Das Rauchen wird dadurch nicht nur erleichtert, sondern dient zugleich als ein auflösendes Brustmittel, und der Tabak erhält dadurch keinen unangenehmen Geruch.

NaturDenkw. Ein classisches Werk ist: „Ueber die zweckmäßigste Anwendung der Haus- und FlußBäder, zur Erhaltung der Gesundheit, Jugend und Schönheit. Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung, das Baden nützlicher zu machen. Von Dr Georg Wilhelm v. Kahlhor. Wien, 1821.“ Herr J. Leuzen, ein geborner Würtemberger, der dreyimal in Aegypten war, im Ganzen neun Jahre dort zubrachte, es bis an die Gränzen Nubien's durchreiste, und auch, von Cairo aus, durch die Wüste, Palästina besuchte, kam unlängst mit reichen Kunst- und NaturSchätzen nach Europa zurück, und zwar über Triest nach Wien, wo er sich jezt befindet. Er wird die Beschreibung seiner Reise herausgeben, theilte unlängst ein Bruchstück daraus mit, und erzählt darin auch Folgendes: „Oft ließ ich mir beim Haltmachen unserer Karavane (auf dem oben erwähnten Wege durch die Wüste) vor oder nach dem Essen Koffee kochen, um mich durch ihn abzukühlen. Es hatte sich mir Hn v. Kahlhor's (s. das oben angezeigte Werk) Behauptung

tung, daß warme Getränke den Durst in heißer Jahreszeit weit mehr und auf weit längere Zeit löschen, als kalte, schon in Aegypten bestätigt, und in der Wüste bestätigte sie sich mir noch mehr. Wohl schmeckte uns, wenn wir an eine Quelle kamen, das kalte Wasser besser, als das in unseren Schläuchen laulich gewordene, und wir konnten dasselbe kaum genug trinken; aber nicht bloß, daß auf diesen Genuß, wenigstens bei mir und meinem Bedienten, bald ein Schweiß ausbrach, und daß die Karavane sich darauf zum Abladen viel schwächer fühlte, als nach dem mäßigen Trinken des laulichen Wassers, sondern es erneuerte sich auch unser Durst weit schneller, und er wurde, wenn wir ihn nicht schnell löschten, zur Pein. Selbst der in der Hitze laulich gewordene Wein stillte den Durst weit besser und auf längere Zeit als es das kalte Wasser that. Aber weder das lauliche Wasser, noch der lauliche Wein konnte das erwirken, was, bei'm Entbehren einer warmen Suppe, der warme Koffee that. Eine Tasse von ihm kühlte mehr ab, als es zwey Seidel des laulich gewordenen und zwey Maasß des kalten Wassers hätten thun können, und es entstand auf dieselbe in viel längerer Zeit kein Durst wieder. Die Erwärmung, welche mir der Koffee am Morgen gewährte, that mir zu wohl, als daß sie mir nicht auch Mitleid mit den schwächer gegen die Kälte geschützt gewesen und mehr frierenden Leuten der Karavane eingefloßt hätte. Ich ließ daher täglich auch einige Becher Koffee an den Führer und die Knechte meiner Karavane austheilen, und gesellte zu dem Geschenk auch einige Pfeifen Taback. Sie theilten die Gabe auf's gewissenhafteste unter sich aus, und ließen zuweilen auch noch Einige von

den anderen Karavanen davon kosten. Die Araber sind ausnehmend gutmüthige und dankbare Menschen.“ (Hier erzählt der Verfasser mehrere davon empfangene Beweise, und fährt dann fort:), „Mit ihrer Dankbarkeit verbanden sie zugleich das weitere Zartgefühl, nichts von mir erbetteln zu wollen. Keiner stellte sich ungeladen am Morgen zum Koffee ein, sondern erschien erst, wenn er gerufen wurde. Gab ich auf der Reise einem Alten von den anderen Karavanen eine Pfeife Tabak, so naheten sich die jüngeren nur, um den Rauch zu loben, aber keiner sprach mich um eine Gabe zu gleichem Genuß an, obschon die meisten gesehen hatten, daß mein Vorrath noch bedeutend sey. Wenn ich Mittagß Koffee kochen ließ, hat mich nie einer von meiner Karavane um einen Tropfen, obschon jeder in der Hitze noch lüfterner nach dem Getränke seyn mochte, als er es am Morgen gewesen oc.“ O! der Mensch ist überall gut; die Menschen nur sind es, die ihn verderben.

Statist. Denkw. Frankreich zählt gegenwärtig 542,000 Protestanten; sie besitzen 345 Kirchen und 138 Bethäuser, und haben seit 1814 fünfsthalb Millionen Fr. Unterstützungsgelder von der Regierung erhalten, ungerechnet die Zuschüsse für die protestantisch-theologischen Facultäten in Straßburg und Montauban. — Das Handelsgericht in Paris hat während des vorigen Jahres 26,823 Bescheide erlassen, worunter die Beendigung von 251 Bankrotten. — Der Hafenzoll für die ankommenden Schiffe hat in Liverpool (England) in der ersten Hälfte dieses Jahres 16,648 Pf. St. mehr als im vorigen Jahr eingebracht. — Die Einnahme der Post-Anstalt in England voriges Jahr war: 1.)

GeneralPostamt von London 1,605,227 Pf. St.; 2.) ZweypfennigPost 100,759; 3.) Schottland 184,143; 4.) Irland 52,791. Die GesamtAusgabe war 607,686; folglich reiner Uberschuß 1,335,214 Pf. St. (über 13 Mill. fl. C. M.)

Erfindung. Neue Pistoie. In Schaffhausen hat ein gewisser Fischer (vielleicht der durch seine StahlFabrication bekannte Obrist Fischer) eine Pistoie verfertigt, aus welcher man fünfmal nach einander abfeuern kan, ohne von neuem zu laden. Sie hat einen langen Lauf und fünf andere Kurze, welche sich um den erstern drehen, und, vermittelst eines Drucks, einer nach dem andern vor die untere Mündung des langen Laufs schieben lassen. Auf diese Weise schießt man fünfmal, ohne daß es mehr bedürfte, als den Lauf zu drehen und den Pfanndeckel wieder aufzustellen. Der Pfanndeckel ist dicker als gewöhnlich, ist hohl und enthält so viel Pulver, daß damit sieben= bis acht= mal die Ladung angezündet werden kan. Wenn man die Pistoie ladet, so öffnet eine Feder den Pulverbehälter, aus dem die erforderliche Quantität Pulver auf die Pfanne fällt. Wird dann der Pfanndeckel durch den Hahn aufgeschlagen, so schließt dieselbe Feder den Pulverbehälter wieder und zwar in der Art zu, daß jeder Zusammenhang mit dem Feuer ganz unterbrochen ist. Aber auch in dem Fall, wo der Behälter nicht so genau verschlossen wäre, daß nicht das Feuer das darin befindliche Pulver anzünden könnte, würde dessenungeachtet eine im obern Theile des Pfanndeckels angebrachte Oeffnung dergestalt einen Ausweg verschaffen, daß dabei kein Schaden zu befürchten wäre.

Miscellen. Bekanntlich hatte man von

dem verstorbenen k. k. J. M. L. Baron Daniel Me-
 csery verbreitet, daß er, seit seiner äußerst
 schweren Kopfverwundung im Kriege 1805, statt
 der natürlichen Hirnschale eine künstliche von Sil-
 ber trug. Hr Dr Heinrich Eichhorn, praktischer
 Arzt in Nürnberg, sagt nun hierüber in der
 Dresdner Abendztg vom 29. Mai d. J. Folgen-
 des: „Niemand kan besser im Stande seyn, je-
 ne Angabe zu berichtigen, als ich; denn 1805,
 als General Meesery in hiesiger Gegend, bei
 Gelegenheit des Rückzuges eines österreich'schen
 Corps von Ulm, tödtlich verwundet und gefan-
 gen wurde, war es mein Vater, der ihn hier
 behandelte. Die Kopfverletzungen waren höchst-
 bedeutend, und nur die sorgfältigste Pflege, so-
 wohl in ärztlicher, als wundärztlicher Hinsicht,
 konnte, bei der übrigens starken Constitution des
 Verstorbenen, ihn am Leben erhalten. Er war
 damals bis im Juni 1806 hier, und trug eini-
 ge Zeit, zur Schließung der Narben, eine schild-
 krötene Platte. Im vorigen Jahr, als ich mich
 einige Zeit in Wien aufhielt, war ich, was als
 ein Zug dankbarer Erinnerung an ärztliche Mühe
 genannt werden kan, auf seine ausdrückliche Ein-
 ladung, täglich durch mehrere Monathe in sei-
 nem Hause, und sah daselbst die Narben, wel-
 che äußerst bedeutend, vielleicht beispiellos wa-
 ren; aber auffer einer gewöhnlichen Perücke war
 nichts zu ihrer Deckung angewendet, weil dieß
 durchaus unnöthig war. Hieraus ergibt sich von
 selbst das Ungegründete der Behauptung, daß
 der größte Theil des Kopfes von Silber war.“—
 Auf der Insel Magdalena (Sardinien) starb un-
 längst ein 105jähriger Greis, Namens Pascal
 Volpe. Er hinterläßt eine 80jährige Wittwe,
 und hatte in seinem langen Leben keine andere

Krankheit als die Eifersucht; diese aber quälte ihn bis an sein Ende. — Unter der dienstthuenden Nationalgarde in Paris ist auch ein 84-jähriger Greis, Namens Remion, der noch immer rüstig auf die Wache zieht. — In Aachen hat man jetzt die Sitte eingeführt, am Hut ein kleines hellblaues Band zu tragen, welches andeuten soll, daß man des Grüßens wegen den Hut nicht abnehmen werde. — In einer französischen Departementsstadt nahm unlängst die Douane eine Ladung Tannendielen weg, die sämtlich hohl waren, und verbotene Waaren, unter andern 600 Stück des feinsten englischen Mouffelins, enthielten. — Auch in England ereigneten sich unlängst mehrere Beispielen an der Wasserischen Gestorbener. Zweye dieser Unglücklichen waren von Katzen gebissen. — Um die Mitte vorigen Monaths kamen von Paris durch Kopenhagen, auf ihrer Reise nach Schweden, zwey junge Männer sehr berühmter Namen, nämlich der Prince de Moskwa und der Duc d'Eslingen, Söhne der verstorbenen Marschälle Ney und Massena. — Bei Gelegenheit des zahlreichen und glänzenden Levées, welches der König von England am 20. Mai d. J. gab, waren mehrere Damen so besorgt, es nicht zu versäumen, daß sie sich schon Tags vorher von den Friseurs (die eigens aus Paris verschrieben waren) die Haare und den Kopfsuß ordnen ließen, und die ganze Nacht aufrecht sitzend und schlaflos zubrachten, um den schönen Bau nicht zu verrücken.

E o g o g r y p h.

Nach einer Stadt, — und nach welcher? genannt, Sagt's, wenn es die dritte Person verbannt.

Ch. Nro 58. Zuviel.